

## Libanons Konfessionalistisches System und ausländische Intervention

**Abdel-Raouf Sinno**

**Vortrag gehalten am Zentrum Moderner Orient – Berlin 22. 6. 2017.**

Die zentrale Hypothese der Präsentation besteht darin, dass beide, der soziale Konfessionalismus und der politische Konfessionalismus Libanons nicht zu einer nationalen Identität und demzufolge nicht zu einem gesellschaftlichen Zusammenhalt zwischen den Libanesen führen kann. Aufgrund von Religion und Erziehung, entsand einen kulturellen Pluralismus (I). Die Demographie führt zur Beunruhigung und ist ein Faktor für konfessionelle Auseinandersetzung aufgrund von proportionalen Machtaufteilung (II). Daraufhin spielen zwischen den Muslimen und den Christen zerbrechliche Koexistenz aus, d.h. abwechselnd Einigkeit und Streitigkeit; es ließ die Konfessionen Hilfe im Ausland suchen, so dass auch das Ausland zu einem Brennpunkt für Spaltung und Konflikt, und nicht zuletzt, dass der Libanon zu einer Arena ausländischer Konflikte werden konnte.

Seit seiner Gründung über den Kriegsausbruch im Jahre 1975 bis heutzutage blicken die Libanesen immer nach außen. Während des Krieges neigten sich die Muslime dem palästinensischen Widerstand und betrachten ihn als ihre Armee, um den Maroniten ihre Privilegien entziehen zu können. Sie waren aber, wie auch die Palästinenser nach 1978, unter Obhut des syrischen Regimes. Christen begrüßten 1976 die syrische Militärintervention in ihrem Land, waren aber ab 1978 mit Israel gegen Syrien alliiert. Die Libanesen waren dafür blind, dass Syrien und Israel sich schon zuvor informell auf eine Teilung des Libanons in Einflusszonen verständigt hatten (III).

Aufgrund aller Arten von ausländischen Interventionen, setzte sich der Krieg fort. Das „Taif-Abkommen“ im Jahre 1989, brachte mit sich einen akzeptablen Frieden, und war eine Erarbeitung Saudi-Arabiens (IV). Trotzdem war Riyads im Libanon kaum einflussreich wie Syrien, Iran sowie Israel, die mit den von ihnen unterstützten Milizen am st waren und konnten daher ihre Interessen geltend machen.

Während der nationalpakt vom 1943 ein gewisses Mass an Neutralität in inner-arabischen Zusammenhängen implizierte, definierte Taif den arabischen Charakter des Libanon als exklusive privilegierte Verbindungen (العلاقات المميزة) zu

Syrien. Syrien konnte danach seine Besatzung des Libanons festigen (V) die libanesischen Institutionen manipulieren, die Verfassung und Gesetze verletzen, wodurch die Etablierung einer nationalen anti-syrischen Opposition verhindert werden konnte. Parallel dazu behielt Israel den Südlibanon besetzt, bis zum Jahr 2000. Seit der israelischen Invasion des Libanons im Jahr 1982, hatte sich der Iran, Dank Hisbollah, zu einem wichtigen Akteur verwandelt. Saudi-Arabien, als Pate des Taif-Abkommens, liess Syrien im Libanon regieren, und begnügte sich mit der Bekleidung der dritten Präsidentschaft durch Rafik Hariri sowie eigene Investitionen entwickeln.

### **Konfessionen und Ausland nach dem Taif**

Was die libanesischen interne Szene anbelangt, so betrachteten die Sunniten Saudi-Arabien als ihre wichtigste konfessionelle Referenz. Rafik Hariri wurde deren Führer; zwischen den Jahren 1992 und 2004 war er zumeist an der Regierung, vollständig abhängig von Saudi-Arabien und im Einklang mit der syrischen Politik.

Im Gegensatz dazu, hielten die Schiiten in ihrem Inneren die beiden Kontrahenten, Amal-Partei und Hisbollah aufrecht. Amal folgte Syrien, die Hisbollah Iran politisch und ideologisch. Die Drusen hielten, trotz der inneren Widersprüche ihren Zusammenhalt aufrecht. Sie erreichten, dass das syrische Regime Wahlgesetze zu ihren Gunst änderte und dafür sorgte, dass sie im Parlament und im Kabinett vertreten waren.

Die Christen hingegen verloren neben ihren bekannten Divisionen zur Zeit des Krieges auch ihre internationalen Schütz mächte sowie ihre Führer, durch Gefangenschaft, Exil oder Ermordung. Sie protestierten gegen ihre Marginalisierung, da sie zwar wählen durften, jedoch nicht regieren. Dies trotz der Sitzverteilung 50 zu 50 im Parlament und im Kabinett und obwohl die Marioneten der Präsidentschaft in christlichen Händen blieb (VI).

### **Christliche Nationalfront gegen syrische Besatzung**

Die konfessionellen Widersprüche in Verbindung mit dem Wegschauen der internationalen Gemeinschaft liess es für Syrien möglich werden, seine Hegemonie über den Libanon bis zum 2005 zu zementieren. Zwei politische Schichten waren dadurch entstanden: die erste war eine von Syrien abhängige Mehrheit; die andere eine Minderheit, die gegen die ungerechte Umsetzung des Taif-Abkommens protestierte, d.h. gegen die syrische dauerhafte Besatzung Libanons, und dass das syrische Regime Hisbollah und die palästinensischen

Lager als bewaffnete Inseln im Libanon zugelassen hatte. Diese Zersplitterung nutzte Damaskus dafür aus, der Welt zu zeigen, dass nur seine Armee den zivilen Frieden im Libanon aufrechterhalten könne. Das syrische Regime verhinderte die Durchführung des Taif- abkommens betr. der Abschaffung des politischen Konfessionalismus, welche zu einem gesellschaftlichen Zusammenhalt und demfolge zu nationaler Einheit führen könnte. Darüberhinaus würde die Anwesenheit der syrischen Armee dann unnötig sein. Syrien zwang auch die libanesischen Regierungen, den Rückzug seiner Armee aus dem Libanon, was gemäß des Taif-Abkommens schrittweise hätte erfolgen müssen, nie zur Sprache zu bringen.

Nach dem Rückzug Israels aus dem Südlibanon im Jahr 2000, betrachteten viele Libanesen Hisbollahswaffe und syrische Besatzung illegal. Die Maroniten begannen ihren schon erwähnten Aufstand gegen Syrien unter der Leitung des Patriarchen Sfeir und "Qurnat Schahwan". Inmitten eines Stillhaltens von muslimischer Seite, ließ das syrische Regime die christliche Opposition durch libanesischen Sicherheitskräfte niederschlagen. Dies führte zu einer Spaltung zwischen der christlichen Gesellschaft und dem maronitischen Staatspräsidenten. Demgegenüber nahm Dar al- Fetwa, Sitz der sunnitischen Mufti der Libanesischen Republik, sowie „Der Höhere Islamische Schiitische Rat“ den Standpunkt der Regierung an; ihre Moscheen wurden Lautsprecher für Damaskus, welche tiefe Entfremdung zwischen den Christen und Muslimen verursachte.

Der Grund für die muslimische Zurückhaltung, sich am Aufstand gegen die Besatzer zu beteiligen, lag zum einen in der Angst vor dem syrischen Regime, sowie in Befürchtungen vor einer Rückkehr der maronitischen Herrschaft nach einem syrischen Truppenabzug aus dem Libanon, und nicht zuletzt darin, dass Muslime immer noch glaubten, sie seien Syrien durch ihren arabischen Hintergrund verbunden. Die Anwesenheit Hariris an der Macht, beruhigte allerdings die Sunniten gegenüber Syrien. In jedem Fall war es den Maroniten nicht möglich, in eine Konfrontation mit Syrien einzutreten, ohne dass sich ihre muslimischen Partner daran beteiligten. Die Zurückhaltung der Muslime gegenüber den Chrsiten verzögerte die libanesischen "Zedernrevolution" bis zum Jahre 2005.

### **Der Wandel in sunnitischer Haltung gegenüber Damaskus**

Nach den Ereignissen vom September 2001, beschuldigte Washington Iran und Syrien, dass sie Sponsoren des Terrorismus seien. Darüberhinaus

verabschiedete der US-Kongress zwei Jahre später einen Akt, womit das syrische Regime für seine terroristischen Aktivitäten im Irak, im Libanon bestraft werden sollte. Das syrische Regime hat allerdings diese Kehrtwende in der amerikanischen Nahostpolitik falsch eingeschätzt. So überraschte es die Welt im September 2004 mit seiner Entscheidung, die Präsidentschaft des Damaskushörigen Emil Lahoud durch verfassungsänderung zu verlängern, stellte es sich doch damit gegen die Resolution 1559, die der UN-Sicherheitsrat nur ein Tag zuvor erlassen hatte, und die verlangte, die Souveränität des Libanon zu respektieren sowie die Hisbollah zu entwaffnen (VII). Assad machte den Hariri für die Verabschiedung dieser Resolution verantwortlich.

Es stimmt, dass Hariri nach der Versöhnung zwischen Maroniten und Drusen 2001, keine Signale gab, dass er gegen Syrien arbeiten würde, er deutete aber bei bestimmten Gelegenheiten an, dass der Libanon nicht von Damaskus aus regiert werden sollte. In geschlossenen Räumen sagte er, dass der Rückzug der syrischen Armee nahe bevorstünde. Sicherlich ist es bekannt, dass Hariri den Weltentscheidungskreisen nahestand. Er hatte volle Kenntnis von der Resolution 1559, und durch seine Beziehungen sogar die Türen des Elysee für den Drusen Jumblatt öffnete, damit er dort die libanesische Sache vertreten konnte. Jumblatt kam seit der Versöhnung mit den Maroniten 2001 an die christliche Seite näher.

Bis zu seiner Ermordung Anfang 2005 intensivierte Hariri seine Treffen mit dem Generalsekretär der Hisbollah, Hassan Nasrallah, um eine breite Front von Allianzen hinsichtlich des Rückzugs der Syrer zu bilden. Nasrallah teilte ihm mit, dass es außerhalb seiner Kräfte sei. Aufgrund oder mithilfe des Taif-Abkommens allein war die Durchsetzung des Rückzugs der Syrer aus dem Libanon, jedoch nicht möglich, da die libanesische Regierung unter syrischer Hegemonie stand. Eine externe Unterstützung war es nun logisch.

### **Zederrevolution, ausländische Intervention und Folgen**

Die Hariris Ermordung Anfang 2005 brachte die „Zederrevolution“ aus. Der Libanon war von allen Arten ausländischer Interventionen betroffen, so dass schließlich sogar die terroristische Organisation al- „Qaeda“ bzw. „Fateh al-Islam“ im Lande Fuß fassen konnte. Die Libanesen blieben, wie früher, abhängig vom Ausland, jede Religionsgemeinschaft gemäß ihrer konfessionellen Zugehörigkeit.

Die Hauptmerkmale der Periode bis zum Jahre 2011 sind:

- 1 Die Spaltung der Libanesen in zwei politische nicht konfessionelle Blöcke; "8. März" unter Hisbollah Führung, die die syrische Besatzung rechtfertigte, der andere "14. März" unter der Führung des "Future Movement" das von Saudi-Arabien, Frankreich und den Vereinigten Staaten unterstützt wurde (VIII). Dies führte zu schwerwiegenden Auswirkungen auf den Ministerrat; die schiitischen Minister boykottieren das Kabinett des sunnitischen Ministerpräsidenten Siniora, der schiitische Parlamentspräsident Berri legte das Parlament lahm. Es folgte ein Machtvakuum in der Präsidentschaft bis zum Mai 2008. Kennzeichnend ist die Spaltungen zwischen Sunniten und Schiiten und zwischen den christlichen Parteien. Der Hintergrund war die freundliche Haltung von Hisbollah und Amal-Bewegung gegenüber Syrien. Hinzu kam das Gefühl der Sunniten, dass die Entscheidung im Lande zu den Schiiten ausfiel. Vielleicht waren die Zusammenstöße zwischen Sunniten und Schiiten im Arabischen Universität von Beirut und Umgebung im Jan. 2007, ein Zeichen für den bevorstehenden Konflikt zwischen den beiden muslimischen Gemeinschaften. Bei den Christen, beschwächte der Rückzug Michael Aoun aus dem 14. März Block, den christlichen Lager.

Auf nationaler Ebene herrschten seitdem zwei gegensätzliche Anschauungen: die eine zugunsten eines starken libanesischen Staatswesens mit einer potenten Armee und Sicherheitskräften zum Schutz seiner Bürger und System; die andere repräsentiert durch Hisbollah als eine bewaffnete Partei und unterstützte die Idee des "Staatswiderstands", und erhob den Anspruch, alleine über Krieg und Frieden zu entscheiden. Parallel dazu tauchten seitdem zwei Identitäten auf: eine libanesische, nachdem sich das "Future Movement" mit dem Slogan „Lebanon First“ als libanesisch erklärte; sowie eine islamische Identität der schiitischen von Hisbollah mit iranischer Prägung.

2- Saudi-Arabien ernannte Saad Hariri als Nachfolger seines Vaters im Amt des Ministerpräsidenten, um das Vakuum in der sunnitischen Führung vermeiden zu können. Es mischte sich intensiv in die libanesischen Angelegenheiten ein, um die einstige Rolle Syriens zu erben (IX). Es übersah dabei aber zwei Dinge: Erstens, man kann 30 Jahre syrischer Besatzung des Libanons nicht mit einem Federstrich streichen. Zweitens, hatte man den iranischen Einfluss im Libanon durch die Hisbollah stark unterschätzt.

Die Saudis hatten weder ein echte Strategie oder ein geopolitisches Projekt in Bezug auf den Libanon entwickelt, noch unterhielten sie Milizen, durch die sie eigene Interessen hätten durchsetzen können. Sie spendierten sehr viel in dem Wiederaufbau des Libanon, ohne jedoch politisch zu investieren. Demgegenüber hatten Syrien und der Iran klare Strategien, sowie Milizen auf libanesischem Boden. Sogar nach dem Rückzug Syriens aus dem Libanon schien Saudi-Arabien zu schwach, um dem Einfluss von Iran und Hisbollah entgegenzutreten. Diese Schwäche spiegelte sich in dem Block des „14. März“ wieder, insbesondere seitdem der Maronite Michel Aoun und Hisbollah Anfang 2006 zu einer Verständigung kamen: Aoun um sich aus der christlichen Isolation befreit zu werden; Hisbollah um sunnitische Ablehnung seiner Politik und Ziele mit christlicher Unterstützung zu decken (X). Saudi-Arabiens Ziel, „Schutzmacht“ der Sunniten zu sein, rückte zunehmend, diplomatisch und wirtschaftlich, in den Hintergrund; und es konnte kaum als wirksamer Hebel für den 14. März-Block genutzt werden.

-3 Präsident Bush spielte die „Zedernrevolution“ für sich aus, und seine Theorie vom „constructive chaos“ belegen würde, und versuchte, die Hisbollah zu entwerfen (XI). Er beabsichtigte, den Einfluss Irans und Syriens im Libanon niederzuwerfen. Washington ermutigte 2006 Israel gegen die Hisbollah in den Krieg zu ziehen; demgegenüber stand Iran hinter Hisbollah bei der Entführung und Tötung israelischer Soldaten innerhalb der „Blauen Linie“, die die Grenze zwischen Libanon und Israel und von UN - Aufsicht stehenden Gebiet im Südlibanon. Merkwürdig ist, dass Iran durch Hisbollah die libanesischen Arena als Konfliktsfeld gegen Israel behauptete. In der iranischen Propagandapolitik sollte Israel vernichtet und Jerusalem befreit werden.

Als es zu einem Machtvakuum kam, da kein Präsident gewählt werden konnte, und die schon erwähnte Opposition Sit-in im Zentrum von Beirut, die vom Ende 2006 bis Mai 2008 andauerten, regte Washington die Kräfte des „14. März“ zur Wahl eines Präsidenten gemäß der Hälfte des Parlaments + einer Stimme an, was jedoch eine Verletzung der Verfassung bedeutete, die eine Zweidrittelmehrheit in der ersten Wahlrunde vorsieht. Saudi-Arabien, das die iranischen Absichten im Libanon bewusst war, warnte seine Anhänger vor diesem Schritt, und blockierte das Votum. Es wollte die Hisbollah nicht provozieren, welche zu einem offenen Konflikt führen konnte; jedoch nicht Zugunsten seiner Verbündeten.

4 - Frankreich entwickelte einen Plan, der den Austausch der Waffen der Hisbollah gegen einen Eintritt an die Macht vorsah. So standen Paris und Riyad

gemeinsam hinter einer Koalition zwischen der Futurebewegung sowie der Hisbollah in den Juni-Wahlen von 2005, so dass eine Regierung der nationalen Einheit unter Beteiligung der beiden Parteien gebildet werden konnte. Diese Koalition brach jedoch bald wieder zusammen und die Regierung Siniora war wegen Streitigkeiten handlungsunfähig; die Hisbollah blieb weiterhin im Besitz ihrer Waffen, der libanesischer Staat und seine Armee blieben ohnmächtig.

5-Die Hisbollah konnte unterdessen Saudi-Arabien sowie der US-Politik entgegentreten. Dies geschah parallel mit dem Machtantritt der Partei der Extremfundamentalisten in Teheran im Jahr 2005. Mitte 2006 unterzeichneten Iran und Syrien einen Verteidigungsvertrag. Dadurch wurde das syrische Regime ganz zur Marionette iranischer Politik, aber auch wiederbelebt. Es schien, dass Hisbollah und der Iran vom Mord an Rafik Hariri profitieren konnten, während Syrien den Zerfall seines Einflusses im Libanon erlebte. Iran beerbte Syrien im Libanon und nicht Saudi-Arabien.

Seitdem sich das internationale Tribunal mit dem Hariri-Mord beschäftigte, zunächst das syrische Regime und danach Hisbollah unter Verdacht stellte, hatte sich die Situation im Libanon weiterhin verschlechtert. Das zeigte sich in der Ermordung von Führern des Blocks des „14. März“. Dies spiegelt sich im Kabinett wider: Rücktritt Schiitischer Minister, das Sit in im Zentrum von Beirut und Siniora freie Hand in der Regierung, insbesondere was das Internationale Tribunal anbelangt. Demzufolge plante Hisbollah, einen Putsch bei der ersten günstigen Gelegenheit zu unternehmen. Im Mai 2008 besetzte sie die Lager der „Zukunftsbewegung“ in West-Beirut und griff das Drusengebirge an. Das „Doha-Abkommen“, das die Spannung beendete, bedeutete einen Rückschlag für Saudi-Arabien und die USA, sowie auch für den Block „14. März“. Als Ergebnis dieses Abkommens wurde endlich ein neuer Staatspräsident im Libanon gewählt; und die Opposition erlangte die „Ein-Drittel-Sperre“ in der Regierung (XII). Jumblatt zog sich aus dem 14. März zurück. Wenn das Taif-Abkommen den Libanon an Syrien auslieferte, hat das Doha-Abkommen ihn nun an die Hisbollah ausgeliefert. Hisbollah war seitdem in der Lage, die Regierungsentscheidungen direkt zu beeinflussen. Abstimmungen im Kabinett wurden seitdem eine Sache der Vergangenheit unter dem Motto der „Konsens-Demokratie“.

Basierend auf einem realpolitischen Ansatz nach dem „Doha-Abkommen“, und um ein Minimum an Einfluss behalten zu können, sowie die Sunniten nicht weiteren Verlusten auszusetzen, und dass Paris und Washington an Assad Öffnung begannen, versöhnte sich König Abdullah mit Baschar al-Assad 2009. Beide Führer verständigten sich, gemeinsam an einer Vermittlung zur Lösung

des libanesischen Dilemmas, welche durch die Auswirkungen des Internationalen Tribunals verursacht wurde (XIII). Ihre Einschaltungen ermöglichten die Parlamentswahlen im Jahr 2009. Zwar erlangte der „14. März-Block“ die Mehrheit, konnte aber wegen der Ein-Drittel-Sperre nicht regieren. Die vom Internationalen Tribunal verursachten Differenzen waren für beide Blöcke unüberbrückbar. Die Ereignisse spitzten sich nach dem Fall der Regierung Saad Hariri im Frühjahr 2011 noch zu, nach dem die schiitischen Minister aus dem Kabinett ausgetreten waren. Hariri beschuldigte Syrien, Iran und Hisbollah des Komplotts gegen seiner Regierung. Saudi-Arabien zog sich vom libanesischen Schauplatz zurück. Seitdem konnte Hisbollah mehr Einfluss nehmen und faktisch der Regierung Mikatti diktieren. Hisbollah erhielt die offizielle Erlaubnis Tehran, sich nach dem Ausbruch der Gewalt militärisch in Syrien für das Assad-Regime zu engagieren. Saudi Arabiens Versuche im nächsten Jahr, sich die libanesischen Kräften neutral gegenüber dem Krieg in Syrien halten, wurden erfolglos. Seine Schwäche verdeutlichte sich durch seine Zustimmung zur wahl von Hisbollah Verbündeten Michael Aoun für die präsidentenschaft im Herbst 2016.

\*

Zusammenfassend lässt sich sagen: der Libanon als Ganzes ist in keinem Fall als ein Heimatland anzusehen, solange sich die Libanesen an erster Stelle als Angehörige von Konfessionen definieren, und solange jede Religionsgemeinschaft ihren ausländischen Partnern hörig ist. Der Libanon wird kein souveräner Staat werden, solange es in seinem Inneren einen Hisbollahstaat gibt.

Ich möchte noch zwei traurige Beispiele anfügen: Vor 6 Wochen, äusserte sich der libanesischer Minister für Tourismus, Owadis Kidanian, ein im Libanon geborener Armenier, dass er zwischen dem Libanon und Armenien, Armenien wählen würde. Vorher im Juni 2016, erklärte Hisbollah-Generalsekretär Hassan Nasrallah in einer öffentlichen Rede folgendes: „Das Budget von Hisbollah; alle Gehälter, Kosten für Essen und Trinken, sowie seine Armee und Raketen stammen aus dem Iran.“ Das ist meine Damen und Herren, verfassungsgemäss, ein grosser Verrat. Solange sich die Libanesen ohne Identität sind, wird das Ausland eine Chance haben, sie gegeneinander auszuspielen.